

Zürcher Kunstchronik : Juan Gris im Kunsthaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beide Hallenbadprojekte aktuelles Interesse beanspruchen, sollte man bei einer solchen Ausstellung die Vor- und Nachteile beider Arbeiten gegeneinander abwägen können. Ausserdem wäre wünschenswert, dass von städti-

Berner Kunstchronik

Alice Bailly, die immer anregende, dekorativ stark begabte Künstlerin, füllte die Kunsthalle im Mai mit Oel- und Wollbildern, Zeichnungen, Porträt- und Kompositionsskizzen. Die ganze Entwicklung von 1904 bis zur Gegenwart kam zur Darstellung und liess erkennen, wie früh die Malerin eigene Wege gefunden hat und wie sie später, als die allgemeine Entwicklung ihren künstlerischen Tendenzen sich näherte, sich doch eine besondere Note zu wahren wusste. Diese liegt nicht nur in der Eigenart ihrer zarten Abtönungen, sondern vor allem in dem echt weiblichen Spieltrieb, dem sie Treue gehalten hat und der ihren Werken Leichtigkeit und Abwechslungsreichtum verschafft. Stärkste, nachhaltigste Wirkung erreicht sie in Kleinformaten (Pariser Eindrücke, umbrische Landschaften, Stilleben).

Das Kunstmuseum hat einen neuen Anker erworben, ein Interieurstück, das eine ältere Frau darstellt, die sich am «brasero» die Hände wärmt. Das Bild ist so gut komponiert, gezeichnet und gemalt, so tief und reich im Ton, dass man nicht mehr an Genremalerei denkt, sondern nur noch die hervorragenden Qualitäten bewundert. Es dürfte die stärkste malerische Leistung Ankers darstellen und deswegen geeignet sein, seine Stellung im Kunstgeschehen des 19. Jahrhunderts bedeutend zu heben. Studien,

Ankauf des Gutes Tribtschen durch die Stadt Luzern

Es ist sehr erfreulich, dass das Landgut Tribtschen in öffentlichen Besitz übergegangen ist, das zugleich als Muster eines baulich bescheiden-vornehmen Landsitzes wie als historische Erinnerung an Richard Wagners Aufenthalt in der Schweiz dauernde Erhaltung verdient. Das Haus ist etwa um 1800 erbaut. Für die Instandstellungsarbeiten, die Beseitigung kleiner Anbauten und die Neueinrichtung usw. wurde ein Kredit von Fr. 148,000 bewilligt, die Kaufsumme des Gutes betrug Fr. 350,000. In seinen Räumen wird eine Wohnung und ein *Richard-Wagner-Museum* eingerichtet, das am 1. Juli 1933 eröffnet werden soll.

Zürcher Kunstchronik

Juan Gris im Kunsthhaus

Wer in der Lage ist, regelmässig zwischen Bern, Basel und Zürich hin und her zu reisen, der konnte in den

letzten Jahren einen Ueberblick über europäische Gegenwartskunst erhalten, wie er sonst nirgends denkbar ist. Nun wird auch die seit einem Vierteljahrhundert konse-

Farbskizzen, Aquarelle und Zeichnungen, die an der Auktion Zbinden erworben wurden, ergänzen und vertiefen den Eindruck der Berner Anker-Sammlung.

Bei Gutekunst und Klipstein stellte *Paul Bösch* SWB treffliche Wappen, Exlibris, Umzugs- und andere Anzeigen aus, die ob ihrer sichern Zeichnung, ihrer reizvollen Lokaltönung viel Anklang fanden. Dazu grössere Blätterfolgen (Monatsbilder aus dem Leben der Weinbauern; Schutzheilige), die künstlerisch und graphisch auf gleich hoher Stufe stehen. — Der Kunstraum der Buchhandlung Scherz beherbergte gute Landschaften und Bildnisse von *Johann Schmucki* und Plastiken von *Walter Schnegg*. — Im Lyceum-Klub zeigte *Dora Lauterburg* sehr anziehende, kompositionell und farbig ausgewogene Klebbilder, *Elsi Giaouque* SWB handwerklich und künstlerisch einwandfreie Webereien. — Im Freiburger «Capitole» gab der Freiburger Maler *Hiram Brulhart* einen sympathischen Ueberblick über sein neueres Schaffen; in der Galerie Fankhauser in Biel zeigten die Malerinnen *Marcella Grundig* und *Betty Fankhauser* interessante Arbeiten, von denen besonders die Landschaften der ersteren ob ihrer dekorativen Ausgewogenheit und tiefen Tonigkeit starken Eindruck machten. M. I.



letzten Jahren einen Ueberblick über europäische Gegenwartskunst erhalten, wie er sonst nirgends denkbar ist. Nun wird auch die seit einem Vierteljahrhundert konse-

quent entwickelte Richtung der französischen Malerei, die weder mit dem raschen Schlagwort «Kubismus», noch mit dem Modewort «Ungegenständliche Kunst» völlig zu umschreiben ist, mit erstaunlicher Systematik vorgeführt. Die scheinbare Einmaligkeit Picassos (Zürcher Ausstellung 1932) wird kontrapunktiert durch Georges Braque (Basler Ausstellung) und das in zwei grosse Ausstellungen des Zürcher Kunsthauses zerlegte Oeuvre von Juan Gris (April) und Fernand Léger (Mai). Bei dem Spanier Juan Gris (1887 bis 1927) bedeutet die Einstellung zu den Fragen der Malerei unserer Zeit bereits etwas Abgeschlossenes. Der frühe Tod hat dem still und beharrlich schaffenden Maler die Mühe erspart, weiterhin neue Wege zu suchen, während bei Picasso gerade die Verwegenheit, immer aktuell zu bleiben und neue Pfade zu schlagen, heftige Kritik erfahren hat. Die Selbstverständlichkeit, mit der Juan Gris eine Parallelerscheinung milder, geschlossener Art zu Picasso bildet, wird vielen auch den Weg ebnet, Picasso trotz dem Vehement-Persönlichen seines Schaffens gerade als einen im Geist der Zeit, des Jahrzehnts, ja sogar des einzelnen Jahres schreitenden Wegmacher zu würdigen. An der Seite Picassos, aber frei in der eigenen Gestaltung, gelangt Juan Gris, der sich früh vom Ingenieurstudium in Madrid abwandte und 1906 nach Paris kam, zu den verschiedenen Stufen der kubistischen Malerei: die Zerstörung der spätimpressionistischen Anschauung, das Zerbröckeln der Form, die neue Kristallisation nach dem vibrierenden Wirrsal der Umlagerung der Bildwerte. Auch die Bildklebereien fehlen nicht. Dann baut sich klar und ruhig die neue Bildfläche auf; die dramatische Vielschichtigkeit tritt an die Stelle des labilen Bildraumes. Juan Gris ist nicht müde geworden, jahrelang am gleichbleibenden Motiv des Stillebens mit Geräten auf dem Tisch die neugewonnene Bildgestalt auszubauen. Seine Variationsphantasie ist erstaunlich, sein malerisches Gefüge dicht und reich. Ein versöhnlicher Lyris-

mus und ein Hang zum ornamentalen Formenspiel bestimmen die Haltung der Bilder; wenn darauf Menschen erscheinen, so wirken sie manchmal wie elegische Gefangene eines betont unnaturalistischen Stils. Und doch war Juan Gris in seiner Frühzeit ein glänzender Menschenschilderer, wie die Graphik eindringlich beweist.

Da die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher durch die neue französische Malerei stark beansprucht wird, empfinden sie es als allgemein erfrischend, dass gleichzeitig hervorragende Bilder des XIX. Jahrhunderts als Leihgaben gezeigt werden. Im April sah man auserlesene Stücke von *Manet*, *Cézanne* und *Claude Monet*; im Mai folgten *Corot*, *Delacroix* und *Daumier*, sowie weitere Bilder von französischen Impressionisten. Sehr lebendig wirkt auch das neu in die Sammlung aufgenommene Bild «Liebespaar» von *Kokoschka*. In den Räumen der Graphischen Sammlung zeigte die «Vereinigung für zeichnende Kunst» etwa 300 Originalblätter von *Ernst Kreidolf*, nämlich seine Bilderbuch-Aquarelle aus mehreren Jahrzehnten. Man genoss die Vielgestaltigkeit der erzählenden Bildphantasie und die Feinheit der Darstellung bei Kreidolf wie ein von den Stürmen der Aktualität unberührt gebliebenes Märchen.

Es sei noch auf einige Publikationen hingewiesen. Die «Cahiers d'Art» haben in Verbindung mit dem Zürcher Kunsthaus ein reich illustriertes Sonderheft mit zahlreichen Beiträgen über *Juan Gris* und *Fernand Léger* herausgegeben, dem der Zürcher Katalog, mit Einführung von Direktor *Dr. Wartmann*, beigelegt ist.

Die Graphische Kunstanstalt *J. E. Wolfensberger* hat die Reproduktion des Gemäldes «Fallende Äpfel» von *Karl Itchner* in die Reihe der Wolfsberg-Drucke aufgenommen. Das frisch und reich wirkende Bild, das drei Kinder beim Äpfelauflesen in einer Zürichsee-Landschaft darstellt, sollte vor allem in den Schulen als Wandschmuck verwendet werden.

E. Br.

Gewerbeschule und Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

Am 22. April 1933 fand im Saal des neuen Kunstgewerbemuseums die offizielle Einweihung dieses umfangreichen Gebäudes statt, das im «Werk» ausführlich veröffentlicht werden wird. Die bisher in weiterstreuten unzureichenden Lokalitäten untergebrachten Fachklassen sind grösstenteils im sechsgeschossigen Limmatflügel des Neubaus untergebracht (siehe Abbildung). Parallel dazu liegt, an die Ausstellungsstrasse vorgeschoben, ein kleinerer Block mit dem Vortragssaal; die beiden Baukörper sind verbunden durch einen Trakt senkrecht zur Limmat, der den grossen Saal des Kunstgewerbemuseums und darüber Direktion und Bibliothek enthält. Die städtische Schuldirektion hat eine «Festschrift zur Eröffnung des Neubaus im Frühjahr 1933» herausgegeben, in der Dr.

Max Hartmann die Geschichte der Gewerbeschule Zürich und das gewerbliche Bildungswesen in Zürich überhaupt gibt. Direktor *Otto Graf* schreibt über die Organisation der Schule im neuen Schulhaus, Direktor *Alfred Altherr* über das Kunstgewerbemuseum, Stadtrat *J. Baumann* über «Gewerbeschulhaus und Kunstgewerbemuseum». Von den Architekten *Steger & Egender* stammen Baubeschreibung und Baupläne. Das Ganze ist eingeleitet vom Schulvorstand Stadtrat *J. Briner* und bildet nach Inhalt und Ausstattung ein würdiges Dokument zur Errichtung dieses Neubaus, zu dem man die Stadt Zürich, die Direktion des Kunstgewerbemuseums und nicht zuletzt die Architekten beglückwünschen darf.

Wir hoffen, dass die vom Stadtzentrum etwas ent-